

Jahresbericht 2017

**Psychosoziale Beratungs- und
ambulante Behandlungsstelle für
Suchtgefährdete und Suchtkranke
Ludwigsburg**

Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

Not sehen und handeln.

C a r i t a s





IMPRESSUM

Herausgeber: Psychosoziale Beratungs-
und ambulante Behandlungsstelle

Postanschrift: Mömpelgardstraße 4
71640 Ludwigsburg
+49 7141 97711-0

Telefon: +49 7141 97711-0

Telefax: +49 7141 97711-10

E-Mail: psb-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Internet: <http://www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de>

Redaktion und Bearbeitung: Dorothea Aschke
Christina Bornhak
Michael Maurer
Sonja Freundorfer

Titelbild: Brigitte Bauz



Die Suchtberatung Ludwigsburg ist seit Juli 2011 zertifiziert nach DIN 9001:2008. Sie verpflichtet sich damit zu einer kontinuierlichen Überprüfung und Verbesserung ihrer Leistungsangebote und ihrer Strukturqualität im Rahmen eines internen Qualitätsmanagementsystems. Die Angemessenheit des Qualitätsmanagementsystems wird in jährlichen internen Audits und einem externen Audit überprüft.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	8
Servicezeiten.....	11
Aufgaben der Psychosozialen Beratungsstelle	12
Aufsuchende Jugend- und Drogenberatung chillout in Kooperation mit der Psychosozialen Beratungsstelle der Diakonie	14
ASPA – Aufsuchende Suchtpräventive Arbeit.....	15
Sucht und Beruf – Beruflicher Neustart trotz Sucht.....	16
Beratung auf Grundlage der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter	19
Jahresstatistik.....	21
Übersicht über die Anzahl aller Klienten.....	21
Auswertung	22
Entwicklung der Klientenzahlen von 2012 bis 2017.....	22
Betreuungsgrund	23
Soziodemografische Daten	23
Altersstruktur der Klienten	24
Einzugsgebiet	24
Hauptdiagnose.....	25
Hauptdiagnose nach Substanzen.....	26
Substitution in Zahlen.....	26
Anzahl der stattgefundenen Kontakte.....	27
Art der Beendigung	27
Häufigkeitsverteilung der Vermittlungen an die Beratungsstelle	28
Weitervermittlungen	29
Beurteilung der Suchtproblematik/-symptomatik am Betreuungsende.....	29
Beurteilung des psychischen Zustands am Betreuungsende	30
Ambulante Suchtrehabilitation.....	30
Zusammenfassender Kommentar	31
Gruppenangebote der Psychosozialen Beratungsstelle und eigenständige Selbsthilfegruppen.....	32
Prävention und Öffentlichkeitsarbeit	33
Präventionsmaßnahmen durch die Jugend- und Drogenberatung chillout.....	33
ASPA 2017 in Zahlen.....	35
Präventionsmaßnahmen und Informationsveranstaltungen durch die PSB	35
Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit	36
Fort- und Weiterbildungen	37
Pressespiegel.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Vorwort

Dorothea Aschke

(Leitung Caritas Suchthilfe)

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

vor Ihnen liegt der Tätigkeitsbericht der Psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstelle Ludwigsburg für das Jahr 2017.

Sie finden, wie in jedem Jahr, im ersten Teil des Jahresberichtes Informationen zu Angeboten und Aufgabenfeldern der Beratungsstelle sowie zu dem Mitarbeiterteam, bevor dann im zweiten Teil die Jahresstatistik vorgestellt und kommentiert wird.

Für die ambulante Suchthilfe im Landkreis Ludwigsburg ist das Jahr 2017 mit einer erfreulichen Aussicht zu Ende gegangen: in der künftigen Versorgung von Klienten in der Substitutionsbehandlung können ab 2018 Verbesserungen in der Versorgung umgesetzt werden. Die Verantwortlichen des Landkreises haben die Problemanzeige für diesen Versorgungsbereich durch die Träger der Suchtkrankenhilfe, Kreisdiakonieverband Ludwigsburg und Caritas, ernstgenommen und nach genauer Prüfung eine zusätzliche Stelle bewilligt. Wir sind zuversichtlich, dass damit die Kooperation mit den behandelnden Substitutionsärzten und die psychosoziale Betreuung für substituierte Klienten nachhaltig verbessert werden kann.

Wir freuen uns, wenn unsere Arbeit auf Ihr Interesse stößt. Gerne informieren wir Sie auch ausführlicher und freuen uns, sollten Sie mit Fragen auf uns zu kommen.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle unseren Kostenträgern, Förderern, Kooperationspartnern und ehrenamtlichen Unterstützern, die unsere Beratungs- und Behandlungsangebote ermöglichen. Herzlicher Dank gilt auch dem Team der Mitarbeitenden, die mit Tatkraft, Kompetenz und Flexibilität unseren Dienst gestalten.

Allen Ratsuchenden danken wir für das entgegengebrachte Vertrauen!

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stefanie Artelt	Diplom-Sozialarbeiterin (FH) Sozialtherapeutin Psychodrama
Dorothea Aschke	Leitung Caritas Suchthilfe Diplom-Sozialarbeiterin (FH) System. Sucht- und Familientherapeutin Psychotherapeutin (HP) Supervisorin
Christina E. Bornhak	Diplom-Psychologin, Diplom-Pädagogin Sozialtherapeutin Sucht System. Familientherapeutin
Peter Klaus Huber	Diplom-Pädagoge, Diplom-Sozialarbeiter (FH) Psychotherapeut (HP) Klientenzentrierte Gesprächsführung (GwG) Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
Thomas Lottermoser	Diplom-Sozialarbeiter (FH)
Michael Maurer	Diplom-Sozialarbeiter (FH) Sozialtherapeut, verhaltenstherapeutisch orientiert (GVS) Klientenzentrierte Gesprächsführung
Dorothee Nägele	Diplom-Pädagogin System. Familientherapeutin
Jana Marieke Ruhl	Diplom-Pädagogin

Projekt Sucht + Beruf

Marcel Dammert	Sozialarbeiter / Sozialpädagoge (B.A.)
Ulrike Edler	Diplom-Sozialarbeiterin (FH) Symbolon-Beraterin für Potenzialanalyse
Nicole Kollosche	Diplom-Pädagogin Systemische Therapeutin

Aufsuchende Suchtpräventive Arbeit - ASPA

Dorothee Nägele	Diplom-Pädagogin System. Familientherapeutin
------------------------	---

Jugend- und Drogenberatung chillout

Stefanie Artelt	Diplom-Sozialarbeiterin (FH) Sozialtherapeutin Psychodrama
Roland Linder	Diplom-Sozialarbeiter (FH) Sozialtherapeut, analytisch orientiert (GVS) Mediator
Jana Marieke Ruhl	Diplom-Pädagogin
Birgit Schmolke-El Titi	Diplom-Sozialpädagogin (BA) Sozialtherapeutin Psychodrama i.A.

Verwaltungsteam

Brigitte Bauz	Verwaltungsangestellte
Sonja Freundorfer	Verwaltungsangestellte
Jutta Lorenz	Verwaltungsangestellte

Honorarmitarbeiter

Dr. Rudolf Kost	Internist, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Fachkunde Suchtmedizin
Volker Jorda	Dipl.-Psychologe psych. Psychotherapeut, approb. VT Hypnotherapeut, Supervisor

Praktikanten

Hajar Hassanpourdivsholi	Psychologin
Lucia Plachetkova	Studentin Sozialwesen EH Ludwigsburg
Aweline Schmalz	Projektpraktikum EH Ludwigsburg
Nina Waldminghaus	Projektpraktikum EH Ludwigsburg

Servicezeiten

Öffnungszeiten Verwaltung:

Für Anmeldungen und Anfragen ist die Verwaltung wie folgt erreichbar:

Montag bis Freitag	von 9.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag	von 14.00 bis 16.30 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet.



Offene Sprechstunde:

Dienstag	von 15.00 bis 16.30 Uhr
----------	-------------------------

Ratsuchende können ohne Anmeldung professionelle Erstberatung im Einzelgespräch erhalten.

Informationsgruppe für Betroffene und Angehörige:

Dienstag	von 17.30 bis 19.00 Uhr
----------	-------------------------

Zugang nach Erstberatung.

Substitutionsgruppe:

Mittwoch	von 10.30 bis 11.30 Uhr
----------	-------------------------

Die Gruppe ermöglicht den Zugang zur psychosozialen Begleitbetreuung bei Substitution ohne Anmeldung.

Offene Sprechstunde chillout:

Donnerstag	von 16.00 bis 17.30 Uhr
------------	-------------------------

Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre können ohne Anmeldung professionelle Beratung im Einzelgespräch erhalten. Eltern bitten wir um Terminvereinbarung.

Aufgaben der Psychosozialen Beratungsstelle

Die Psychosoziale Beratungsstelle stellt den Kernbereich einer differenzierten Suchthilfe dar. Dieser sind verschiedene Arbeitsbereiche mit speziellen Aufgaben angegliedert:

- chillout – die Jugend- und Drogenberatung für junge Menschen bis 27 Jahren
- ASPA – aufsuchend suchtpreventive Arbeit in den Innenstadtsschulen Ludwigsburgs
- Zieloffene Suchtberatung in der Wohnungslosenhilfe LB im Rahmen einer Sprechstunde
- Beratungen auf der Grundlage der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter einschließlich Sprechstunden im Jobcenter

Die Aufgaben der PSB in Stichworten

- Information und Beratung für Betroffene, Angehörige und Bezugspersonen bzw. Kooperationspartner
- Hilfebedarfserfassung und Clearing zur Erschließung bedarfsgerechter Hilfen
- Integrierte Hilfeplanung, Vernetzung, Casemanagement, Ermöglichung von Behandlung und Teilhabeförderung
- Krisenintervention und Begleitung in Krisen
- Psychosoziale Begleitung (Langzeitbegleitung)
- Information und Beratung bei Führerscheinentzug wegen Alkohol- und Drogenauffälligkeit, MPU-Vorbereitung, pädagogisch-therapeutische Maßnahmen
- Therapievermittlung und -vorbereitung
- Medizinische Rehabilitation in Form von:
 - Ambulante Rehabilitation
 - Suchtmedizinische Betreuung
 - Nachsorgebehandlung
- Psychosoziale Begleitung bei Substitution
- Institutionalisierte Kooperation mit Selbsthilfegruppen (Kreuzbund u.a.), Schulung und supervisorische Begleitung von Gruppenleitern
- Suchtpreventive Leistungen
Informationsveranstaltungen und Schulungen in Betrieben, Kirche und anderen Institutionen
- Mitarbeit im Kommunalen Suchthilfeverbund Ludwigsburg, Arbeitskreise und Qualitätszirkel
- Öffentlichkeitsarbeit

- **Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter Landkreis Ludwigsburg**
 - Suchtberatung, Information und Motivation
 - Vermittlung in Behandlung
 - Fachberatung für Jobcentermitarbeiter nach Bedarf
 - Kooperation mit Fallmanagern
- **Kooperation mit der Wohnungslosenhilfe im Landkreis Ludwigsburg GmbH**
 - Niederschwellige Suchtberatung in der Wohnungslosenhilfe

Ständige Angebote

- Offene Sprechstunde: wöchentlich Dienstag von 15.00 bis 16.30 Uhr
- Sucht-Sprechstunde in der Wohnungslosenhilfe: wöchentlich Montag 10.00 bis 12.00 Uhr
- Sprechstunde im Jobcenter Hindenburgstraße: Mittwochs von 9.00 bis 12.00 Uhr
- Informationsgruppe: wöchentlich Dienstag 17.30 bis 19.00 Uhr für Betroffene und Angehörige
- Substitutionsgruppe: wöchentlich Mittwoch 10.30 bis 11.30 Uhr
- Pädagogisch-psychotherapeutische Gruppe für alkohol- und/oder drogenauffällige Kraftfahrer und Kraftfahrerinnen, laufend Kurse
- Ambulante Rehabilitationsgruppen: wöchentlich Dienstag und Mittwoch 17.30 bis 19.10 Uhr
- Nachsorgegruppe: wöchentlich Montag 18.00 bis 19.40 Uhr
- In Kooperation mit der AOK zweimal im Jahr Rauchfrei-Kurse. Die Teilnahme ist für Versicherte aller Kassen möglich.

In Kooperation mit der Suchtselbsthilfe von Kreuzbund, EVA 96 e.V. und Clean-Gruppe finden in der PSB wöchentlich abends sechs offene Selbsthilfegruppen statt.

Aufsuchende Jugend- und Drogenberatung chillout in Kooperation mit der Psychosozialen Beratungsstelle der Diakonie

#chillout

Die Aufgaben in Stichworten

- Information und Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre, sowie für Eltern, Bezugspersonen und Kooperationspartner, insbesondere Jugendhilfeeinrichtungen
- Familienberatung
- Streetwork: aufsuchende, niederschwellige Beratung und Begleitung
- Psychosoziale Begleitung bei Substitution
- Frühinterventionen bei sozialer, gesundheitlicher oder schulischer/beruflicher Auffälligkeit
- Präventionsprojekt „Hart am Limit“ (HaLT) Frühintervention nach Krankenhauseinweisung wegen Alkoholvergiftung, sowie nach Auffälligkeit bei polizeilichen Schutzkontrollen
- Krisenintervention und Krisenbegleitung
- Therapievermittlung und Therapievorbereitung
- Safer Use - Beratung (Risikoreduzierung)

Prävention

Diverse Präventionsmodule für Konsumenten von Cannabis, Partydrogen, Alkohol u. a.:

- Kick!...? – Gruppe
- Risiko-Check (Erfahrung und Reflexion des Risikoverhaltens z.B. im Klettergarten)
- Realize it
- Streetwork im Rahmen der Ludwigsburger Open Stage Veranstaltungen

Kooperationen, Arbeitskreise, Öffentlichkeitsarbeit

Zusammenarbeit mit:

- Jugendhilfe
- Jugendgerichtshilfe
- Schulen
- Bewährungshilfe
- Selbsthilfegruppe für Eltern und Angehörige von jungen Menschen
- Arbeitskreise Prävention und Substitution
- Netzwerk „Junge Menschen im öffentlichen Raum“ (Ludwigsburg)

Ständige Angebote

- Offene Sprechstunde, wöchentlich Donnerstag 16.00 bis 17.30 Uhr
- Substitutionsgruppe, wöchentlich Mittwoch 10.30 bis 11.30 Uhr
- Kick!...? - Gruppe (Kurzintervention für Cannabiskonsumenten)
- Projekt HaLT, wöchentliche Bereitschaft für Brückengespräche, ebenso nach polizeilicher Schutzkontrolle
- **Elternseminare:** Kompaktseminare zweimal im Jahr (Freitag/Samstag) und auf Anfrage

ASPÄ – Aufsuehende Suehtpreventive Arbeit

Kooperationsprojekt mit den Innenstadtschulen in Ludwigsburg zur flächendeckenden Suehtprevention bei Schülern von Klassenstufe 6 – Klassenstufe 9. Folgende Schulen sind beteiligt: Elly-Heuss-Knapp-Realschule, Friedrich-Schiller-Gymnasium, Goethe-Gymnasium, Mörike-Gymnasium und Justinus-Kerner-Schule.

Grundversorgung

- Prévention - sechste Klasse: Nikotin
- Prévention - neunte Klasse: Alkohol, „Tom & Lisa“
- Schulermultiplikatorenseminar - achte Klasse (schulübergreifend)

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit den Preventionslehrern statt.

Angebote nach Absprache bzw. bei konkretem Bedarf

- Handlungskonzept zum Umgang mit Suehtmittle konsumierenden Jugendlichen innerhalb der Schule. Dabei ist ASPA Partner für Schüler, Eltern und Schule.
- Veranstaltungen zu den Themen Medien und Essstörungen (siebte Klasse)
- Veranstaltungen zum Thema Cannabis (neunte Klasse)
- Teilnahme an Elternabenden

Vernetzung und Kooperation im Rahmen von:

- Campus der Innenstadtschulen
- Netzwerk „Junge Menschen im öffentlichen Raum“
- Netzwerk Innenstadt

HINWEIS: Sie finden den Tätigkeitsbericht von ASPA und chillout auf der Homepage www.cv-ludwigsburg.caritas.de oder auf www.drogenberatung-chillout.de



Seit dem 01.01.2016 ist die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle Ludwigsburg Standort für das Projekt Sucht und Beruf.

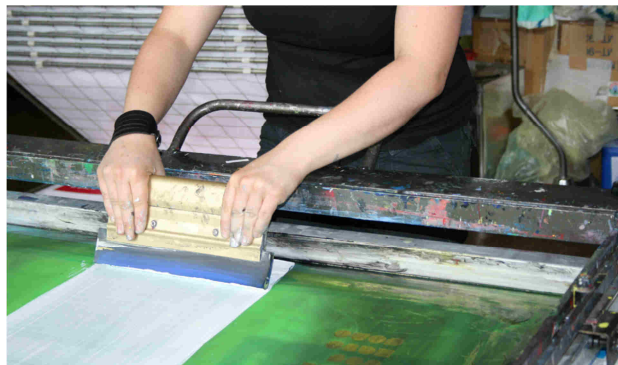
In diesem Projekt wird erstmals ein nicht abstinentenverpflichtendes Modellkonzept arbeitsorientierter ambulanter Suchtrehabilitation mit integrierten Maßnahmen beruflicher Förderung verwirklicht. Dies geschieht in enger Kooperation unserer Beratungsstelle mit dem Jobcenter Ludwigsburg und dem Beschäftigungsträger Karlshöhe Ludwigsburg.

Ziel ist für die Teilnehmenden die Übernahme eines sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatzes und dessen nachhaltige Absicherung.

Folgende Zielgruppen können von dem Projekt Su+Ber profitieren:

Langzeitarbeitslose mit einer Suchtdiagnose aus dem Landkreis Ludwigsburg, die die Voraussetzungen für eine Wiedereingliederung auf dem regulären Arbeitsmarkt erfüllen oder mit kurzfristiger Förderung erreichen können:

1. Langzeitarbeitslose, die eine stationäre Suchtrehabilitation durchgeführt haben und danach wieder an den bisherigen Lebensmittelpunkt zurückkehren wollen (v.a. mit einer Alkoholproblematik).
2. Langzeitarbeitslose, deren Suchtmittelkonsum (auch Substitution) eine reguläre Erwerbstätigkeit nicht grundsätzlich ausschließt und die starkes Interesse an einer beruflichen Wiedereingliederung haben und zu einer strukturierten suchtherapeutischen Unterstützung bereit sind.



Zahlen aus dem zweiten Projektjahr:

2017 haben insgesamt 19 (2016: 21) Langzeitarbeitslose mit einer Suchtdiagnose teilgenommen, davon 17 Männer (2016: 19) und 2 Frauen (2016: 2). In der Vorbereitungsphase für das Projekt waren insgesamt 34 (64) Teilnehmer, davon 28 Männer und 6 Frauen. Mögliche Teilnehmer wurden überwiegend durch das Jobcenter mit 14 Kunden (2016: 45) und die Suchtberatungsstelle der Caritas mit 14 Klienten (2016: 32) angesprochen. Auch durch die Suchtberatungsstelle Bietigheim, die Bewährungshilfe u.a. wurde gezielt auf das Projekt hingewiesen.

Ein Teilnehmer wurde in diesem Jahr erfolgreich aus der Phase C entlassen und konnte in das Arbeitsleben integriert werden. Ein weiterer Teilnehmer konnte eine sozialversicherungspflichtige Arbeit aufnehmen und wird nun, wie es das Konzept des Projektes vorsieht, zur Sicherung des Beschäftigungsverhältnisses am Arbeitsplatz in Phase C weiterbetreut. Bei insgesamt 6 Teilnehmern gelang der reguläre Abschluss der Projektteilnahme; allerdings erwiesen sich die persönlichen und sozialen Hürden für die Aufnahme einer Arbeit als zu hoch. 3 von diesen 6 Teilnehmern konnten mit unserer Unterstützung in weiterführende Maßnahmen wechseln.

Ein Fallbeispiel gibt Einblick in das Su+Ber-Projektjahr 2017

Frau X:

Frau X wird von ihrem Ansprechpartner beim Jobcenter auf das Projekt Su+Ber aufmerksam gemacht und vereinbart einen Termin, um mehr über das Projekt und eine mögliche Teilnahme zu erfahren. Vor dem Gespräch hat sie einen Piccolo getrunken, um die Nervosität zu verringern, was sie zögerlich zugibt. Aufgrund einer sogenannten „schädlichen Unterbrechung“ ihrer Langzeitarbeitslosigkeit, die wegen eines Gefängnisaufenthaltes entstanden ist, kann sie leider erst ca. ein halbes Jahr später starten. Durch Terminverschiebungen und Krankheitstage von Frau X verzögert sich der Start zusätzlich.

Erst in der Hauptphase des Projekts wird deutlich, welche tatsächlichen Schwierigkeiten vorliegen. So möchte sie schon länger ihren Lebensgefährten verlassen, mit dem sie eigentlich gar nicht mehr zusammen ist, aber noch zusammen wohnt. Im Projektverlauf wird klar, dass sie nicht ohne ihn leben kann und will. Da ihr Lebensgefährte alkoholabhängig ist, bringt sie das wiederholt in neue Versuchungen, sodass immer wieder Fehlzeiten bei der Arbeit auftreten.

Sie muss außerdem noch 400 gerichtliche Arbeitsstunden ableisten. Mit unserer Unterstützung versucht sie, eine Stelle zu finden, bei der sie die Arbeitsstunden ableisten kann. Wegen ihren häufigen Fehlzeiten gibt es aber immer wieder Unterbrechungen und wir können nicht konsequent daran arbeiten. Auf einmal gibt es eine Neuerung: ihr Sohn bezahlt die Geldstrafe, sodass sie keine Arbeitsstunden mehr ableisten muss.

Gleichzeitig kommt sie häufiger mit Verletzungen oder meldet sich wegen starken Magenschmerzen krank. Wir vermuten, dass häusliche Gewalt vorliegt, bei Gesprächen versichert sie aber, dass sie sich aus verschiedenen Gründen im Haushalt verletzt hat. Wir überlegen, ihr anzubieten mit „Frauen für Frauen“ Kontakt aufzunehmen, doch wir erreichten sie nicht mehr. Wie sich herausstellt, musste sie ihre Haftstrafe antreten, da ihr Sohn zu wenig Bußgeld bezahlte. Dies erfahren wir wenig später von ihrem Lebensgefährten.

Da sie dadurch nun aus dem Leistungsbezug des SGB II fällt, wird sie vom Projekt abgemeldet. Versuche, sie in Haft zu erreichen, scheitern.

Innerhalb der gesamten Projektlaufzeit sind wir sehr stark damit beschäftigt, die Klientin in ihren Anliegen zu unterstützen und mit ihr an einer Lösungsperspektive zu arbeiten. Die aufgetretenen Belastungen wiegen in dem Fall allerdings so schwer, dass das Ziel der Integration in den ersten Arbeitsmarkt in weite Ferne rückt.

Die Su+Ber Mitarbeitenden der Beratungsstelle geben bei Bedarf gerne Auskünfte zum Projekt.

Marcel Dammert

Telefon: 07141 9771142, Mail: dammert.m@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Nicole Kollosche

Telefon: 0151 70796202, Mail: kollosche.n@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Seit Januar 2017 ist das Projekt Su+Ber durch die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg (DRV BW) als arbeitsorientierte ambulante Suchtrehabilitation anerkannt und wird von ihr bei erfüllten Voraussetzungen auch finanziert. Darüber hinaus ermöglicht die DRV BW durch ihre finanzielle Unterstützung die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projektes durch das Institut für Therapieforschung München (IFT).



Projektleitung durch die Werkstatt Parität. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Sozialministeriums Baden Württemberg.



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND INTEGRATION BADEN-WÜRTTEMBERG
AUS MITTELN DES EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS



EUROPÄISCHE UNION

Beratung auf Grundlage der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter

Im Jahr 2017 befanden sich 15 % unserer Klienten im Arbeitslosengeld-II-Bezug. Damit sinkt die Quote im Vergleich zu den Vorjahren ab 2009 (31%) weiter auf einen erfreulichen Tiefstand. 47 Betreuungen wurden im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter Landkreis Ludwigsburg durchgeführt. Die über das Jobcenter vermittelten Beratungen bleiben somit weitgehend auf dem Niveau der zurückliegenden Jahre.

Jahr	Gesamtklienten	Davon im ALG-II-Bezug	Mit Überweisung	Ohne Überweisung
2012	947	222 (23%)	62 (28%)	160
2013	1081	224 (21%)	64 (29%)	165
2014	1119	219 (20%)	68 (31%)	151
2015	1083	201 (19%)	57 (28%)	144
2016	1113	212 (19%)	55 (26%)	157
2017	1112	168 (15%)	47 (28%)	121

Gleichzeitig wurden 121 Klienten betreut, die Arbeitslosengeld-II (ALG-II) bezogen, aber unabhängig vom Jobcenter in die Beratungsstelle kamen. 6 dieser Klienten wurden im Rahmen von chillout betreut (bis 27 Jahre) und kamen deshalb nicht über das Überweisungsverfahren in die PSB. 115 Klienten im ALG-II-Bezug befanden sich also unabhängig vom Jobcenter in unserer Beratung. Dabei handelt es sich häufig um Klienten, deren Abhängigkeitsproblematik (als Vermittlungshemmnis) bislang beim Jobcenter noch nicht aufgefallen ist und die dies auch nicht offenlegen möchten.

Präsenzdienst

Seit 2014 bietet die PSB wöchentliche Sprechzeiten vor Ort im Jobcenter (Hindenburgstraße und Schwieberdinger Straße) an. Die regelmäßigen Auswertungen zwischen PSB und Jobcenter haben bestätigt, dass sich die Kooperationsbeziehungen dadurch deutlich verbessert und vereinfacht haben. Besonders wichtig ist dabei der Aspekt, dass durch die Sprechstundenangebote nachweislich Menschen erreicht werden können, die bislang noch keinen Kontakt zur Suchthilfe hatten bzw. deren Kontakt zum Hilfesystem schon mehrere Jahre zurückliegt.

2017 haben insgesamt 32 Sprechstunden stattgefunden. In diesem Rahmen wurden 15 suchtkranke Klienten beraten, von denen 1 Klient zuvor noch nie Kontakt zum Suchthilfesystem hatte. Insgesamt wurden 4 Klienten in eine Entgiftungsbehandlung vermittelt, 3 weitere in eine Rehabilitationsmaßnahme, sowie 2 Klienten in das ESF-Projekt Sucht+Beruf an unserer Beratungsstelle.

Nach wie vor kommen in den Präsenzdienst im Jobcenter in der Mehrzahl chronisch kranke Abhängigkeitskranke mit komorbiden Erkrankungen. Dabei gibt es häufig Probleme in weiteren Lebensbereichen: Wohnen, Justiz, Schulden und Beziehungsschwierigkeiten. 61% der Klienten verfügten nicht über ausreichend gesicherten Wohnraum. Sie waren vorübergehend bei Freunden untergekommen, im betreuten Wohnen oder in Notunterkünften.

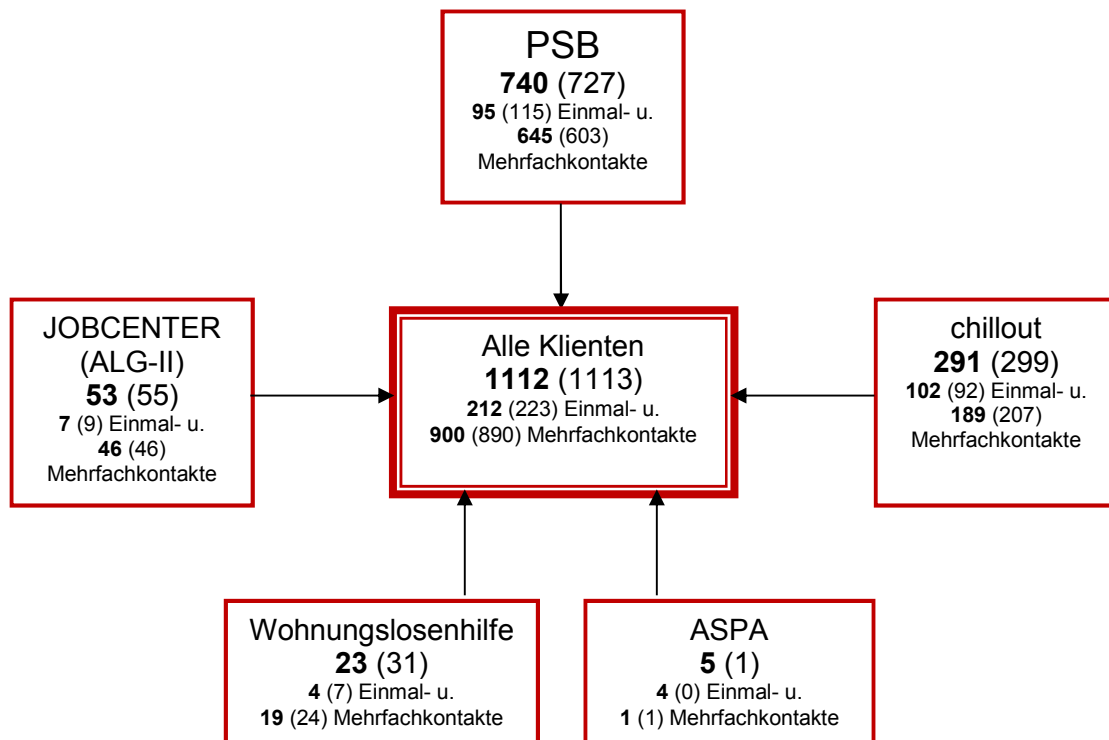
Das Durchschnittsalter betrug 2017 43 Jahre, dabei reichte die Altersspanne von 19 bis 57 Jahre. Der Anteil der Männer lag bei 86%. 73% der Klienten kamen aufgrund chronischen Alkoholmissbrauchs in die Beratung. Bei 13% lag ein polyvalenter Substanzmissbrauch vor, weitere 7% gaben an, unter einem Drogenproblem zu leiden. Weitere 7% zeigten pathologisches Glücksspielverhalten. 2017 wurden keine Kunden mit einer vermuteten Medikamentenabhängigkeit beraten.

Auch in unserem niedrigschwelligen Suchtberatungsangebot in der Wohnungslosenhilfe wurden Klienten beraten, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II beziehen. Sie kamen ebenfalls mit und ohne Zuweisung vom Jobcenter.

Übersicht über die Anzahl aller Klienten

Das Schaubild illustriert, wie viele Klienten von den verschiedenen Diensten der Suchthilfe erreicht wurden. Hierbei sind Mehrfachnennungen zu berücksichtigen, da es Klienten gibt, die pro Jahr zwei Mal oder öfter neu bzw. wieder aufgenommen werden. Streng genommen handelt es sich also um durchgeführte Betreuungsepisoden.

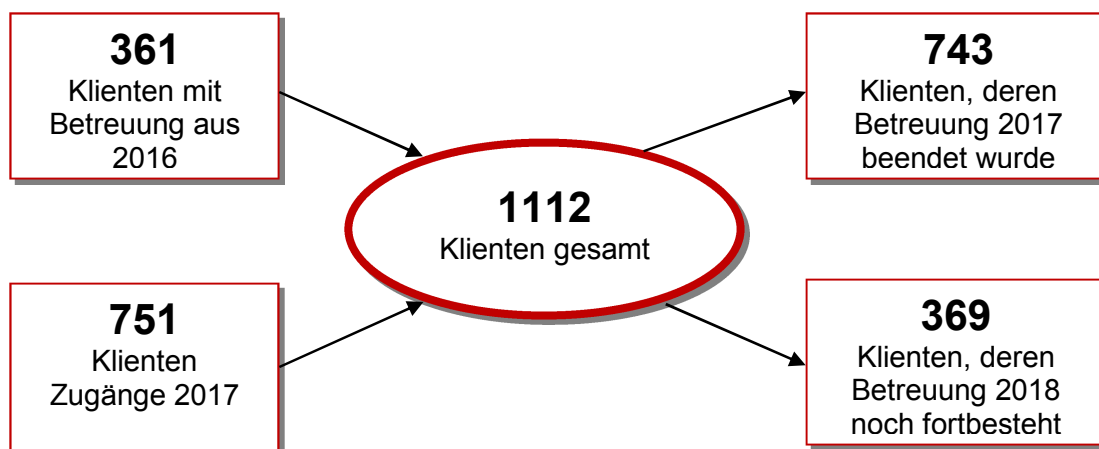
Die angegebenen Zahlen beziehen sich dabei auf Beratungsgespräche und auf Therapiekontakte. Die vielen Personen, die darüber hinaus von der Jugend- und Drogenberatung chillout und dem Projekt ASPA durch ihre präventive Arbeit erreicht wurden, sind in den entsprechenden Teilen dieses Berichts erfasst. Detailliertere Auswertungen zu chillout und ASPA sind den eigenständigen Tätigkeitsberichten zu entnehmen, die zeitnah veröffentlicht werden.



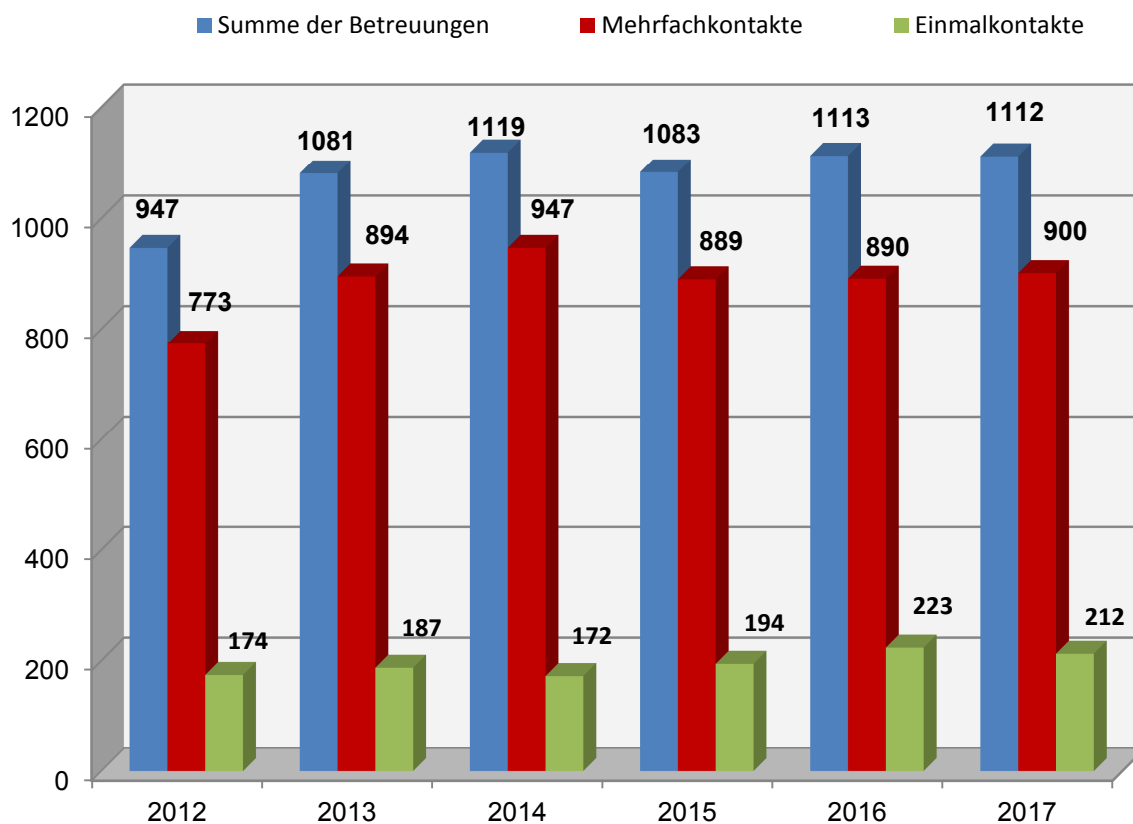
(Vorjahreszahlen in Klammern)

Auswertung

Die hier angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Klienten, die von der PSB, der Jugend- und Drogenberatung chillout, sowie von den Arbeitsbereichen der Kooperationsvereinbarung Jobcenter und der Sprechstunde in der Wohnungslosenhilfe erreicht wurden.



Entwicklung der Klientenzahlen von 2012 bis 2017



Die Klientenzahl ist auf dem hohen Niveau der vergangenen vier Jahre geblieben. Dazu tragen u.a. die offene Sprechstunde von chillout und die im Oktober 2016 eingeführte offene Sprechstunde in der PSB für den Erwachsenenbereich bei.

Betreuungsgrund

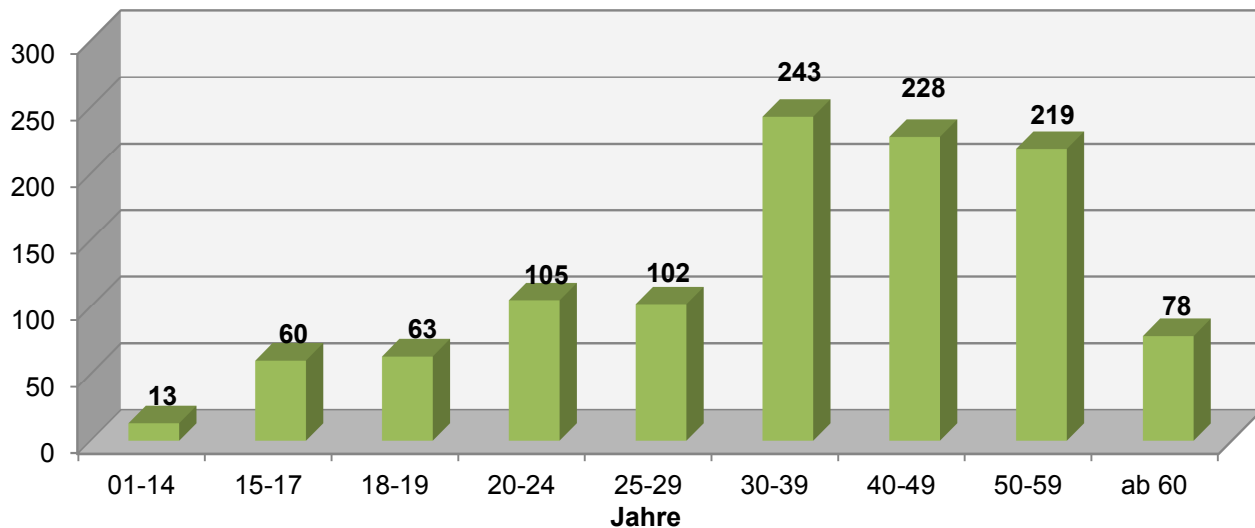
Der Großteil der betreuten Klienten kam aufgrund einer eigenen Suchtproblematik in die Beratungsstelle (N = 1036 bzw. 93,17%; 2016: 95,7%). 76 Klienten (6,83%; 2016: 4,3%) kamen aufgrund einer Suchtproblematik von Familienangehörigen oder Bekannten.

Soziodemografische Daten

	2017	2016	
Geschlecht	74,5	74,5%	Männer
	25,5	25,5%	Frauen
Partnerbeziehung	42,0	36,6%	Ja
	53,3	58,4%	Nein
	4,7	5,0%	keine Angaben
Alleinlebend	29,2	30,8	Ja
	66,8	68,1	Nein
	4,0	4,1	keine Angaben
Kinder unter 18 J. im Haushalt	17,3%	18,8%	Ja
	70,0%	74,2%	Nein
	12,7%	7,0%	keine Angaben

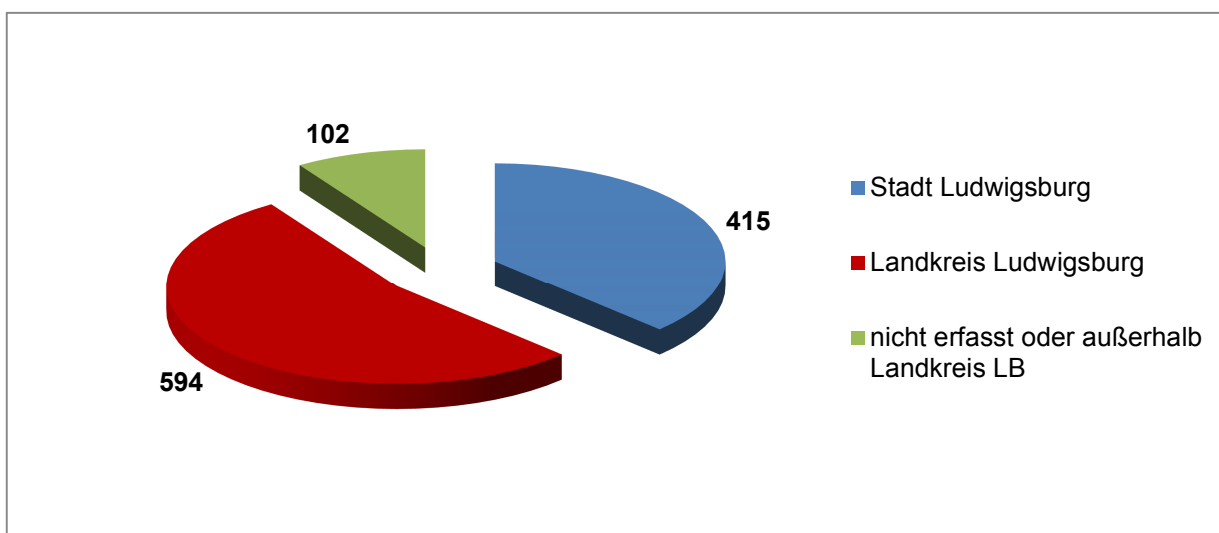
Altersstruktur der Klienten

Das folgende Schaubild zeigt die Altersverteilung der Klienten, die 2017 von uns betreut wurden. Mit 62% (2016: 61%) waren die meisten Klienten Erwachsene im Alter zwischen 30 und 60 Jahren. Eine Steigerung verzeichnen wir in der Altersgruppe der über 50-Jährigen mit 56 Betreuungen mehr als im Vorjahr.



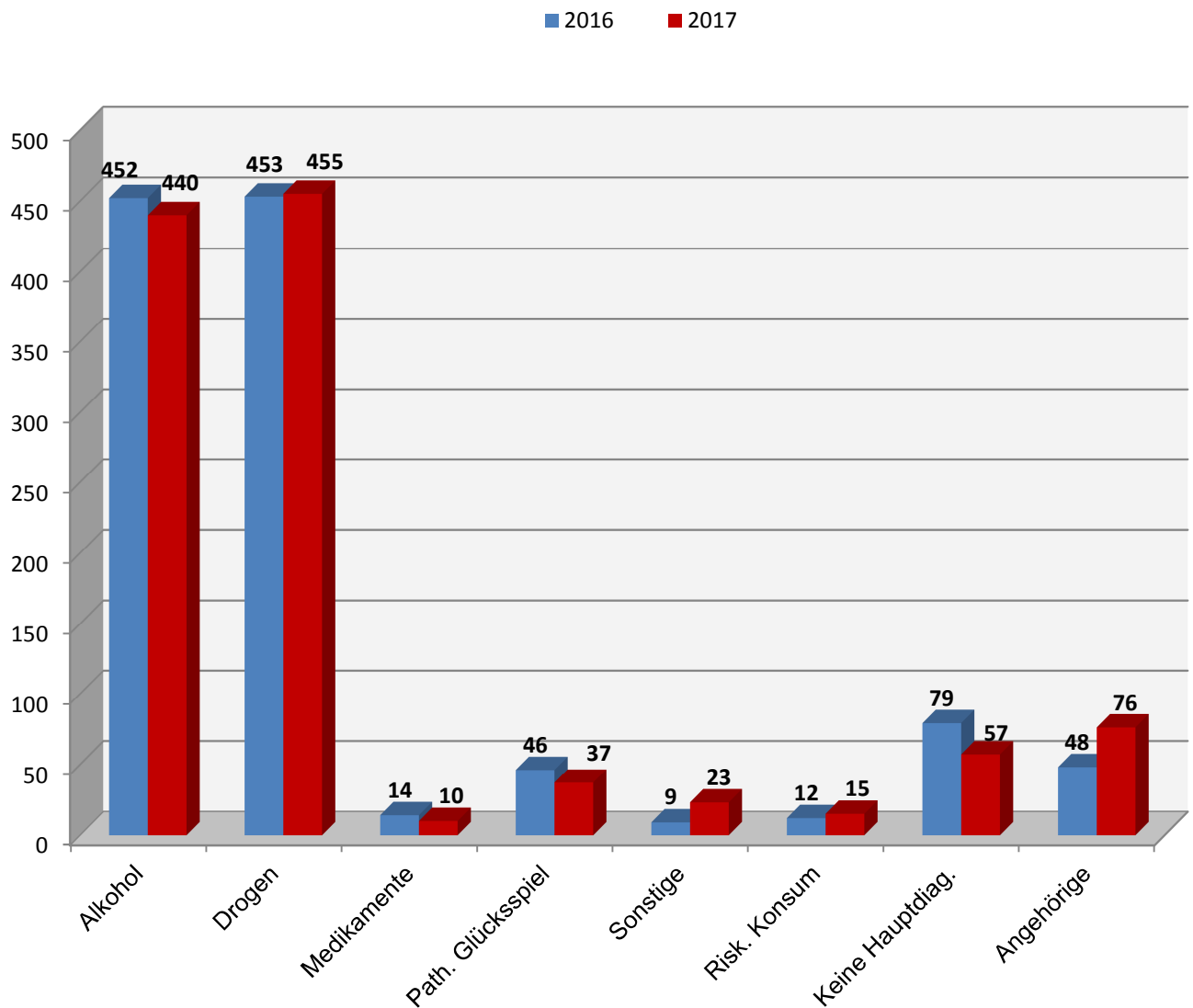
Einzugsgebiet

37,4% (2016: 35,7%) der betreuten Personen wohnten in der Stadt Ludwigsburg, 53,5% (2016: 58%) kamen aus dem Landkreis. (Bei 102 Klienten wurde dieses Merkmal nicht erfasst oder sie wohnten weder in der Stadt noch im Landkreis Ludwigsburg).



Hauptdiagnose

2017 ist die Anzahl der Klienten mit Alkoholproblemen leicht gesunken; die Anzahl der Klienten, die aufgrund von Drogenabhängigkeit bzw. -missbrauch betreut wurden, ist gegenüber dem Vorjahr praktisch gleich geblieben. Die Zahl der Klienten, die aufgrund von Pathologischem Spielen betreut wurden, hat gegenüber dem Vorjahr erneut deutlich abgenommen. Bei 15 Klienten wurde der Konsum als riskant eingestuft. Die Kategorie „Sonstige“ umfasst 13 Klienten, die aufgrund einer Nikotinabhängigkeit die Beratungsstelle aufgesucht haben, 7 aufgrund von exzessiver Mediennutzung und 3 aufgrund einer Essstörung. Bei 57 Personen konnte keine Hauptdiagnose gestellt werden. 76 Personen haben als Angehörige Beratung in Anspruch genommen (2016: 48).



Hauptdiagnose nach Substanzen

Die folgende Tabelle unterscheidet genauer nach den überwiegend konsumierten Stoffgruppen:

Substanzen (bezogen auf Abhängigkeit und schädlichen Gebrauch)	Häufigkeit	Prozent
Alkohol	440	39,5
Opioide	208	18,7
Cannabinoide	219	19,7
Pathologisches Glücksspiel	37	3,3
Kokain	14	1,3
Stimulanzien / Halluzinogene	13	1,2
Hypnotika / Sedativa	10	0,9
Tabak	13	1,2
Medikamente (ausgenommen Hypnotika / Sedativa)	0	0,0
Essstörungen	3	0,3
Keine Angaben*	155	13,9
Gesamt	1112	100,0

* Ein Grund, weshalb keine Hauptdiagnose gestellt wurde, kann sein, dass teilweise Menschen an unsere Beratungsstelle verwiesen wurden, um abzuklären, ob eine Abhängigkeitsproblematik besteht. Nicht immer ist dies tatsächlich der Fall. Liegen keine Kriterien vor, die eine Abhängigkeit oder einen schädlichen Gebrauch bestätigen, wird keine Diagnose gestellt. Weiter sind hier die Personen enthalten, die aufgrund des Problems von Bezugspersonen oder aus sonstigen Gründen die Beratungsstelle aufsuchten.

Substitution in Zahlen

179 Klienten (Vorjahr: 164) wurden von der PSB im Rahmen einer Substitutionsbehandlung betreut. Gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl dieser Klienten leicht gestiegen. 90 Klienten davon besuchten die Substitutionsgruppe der Beratungsstelle. Bei den substituierten Klienten handelte es sich 2017 um 146 Männer und 33 Frauen. 76 der Klienten sind der Altersgruppe 30-39 Jahre zuzuordnen (2016: 69), 56 der Altersgruppe 40-49 Jahre (2016: 44) und 28 der Altersgruppe 25-29 Jahre (2016: 31). Nur 6 Klienten waren zwischen 20 und 24 Jahren (2016: 5), 12 entstammten der Altersgruppe 50-59 Jahre (2016: 13) und ein Klient war älter als 60 Jahre.

Zur Erwerbssituation dieser Zielgruppe: 94 der substituierten Klienten befanden sich im ALG-II-Bezug, 12 weitere bezogen ALG-I und 62 der substituierten Klienten lebten von eigenem Einkommen. Substituierte Klienten machen rund 16,1 % der Gesamtklientel aus.

Anzahl der stattgefundenen Kontakte

Kontakte mit	Individualekontakte				Gruppenkontakte	
	Anzahl		in %		Anzahl	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Klient allein	3377	3723	86,7	86,8		
Klient + Angehörige	127	103	3,3	2,4		
Angehörige allein	22	40	0,6	0,9		
sonstige Personen allein	341	394	8,8	9,2		
Klient + sonst. Personen	23	29	0,6	0,7		
Gesamtzahl der Kontakte	3890	4289			2288	2233
Kontakte pro Klient	3,5	3,9				

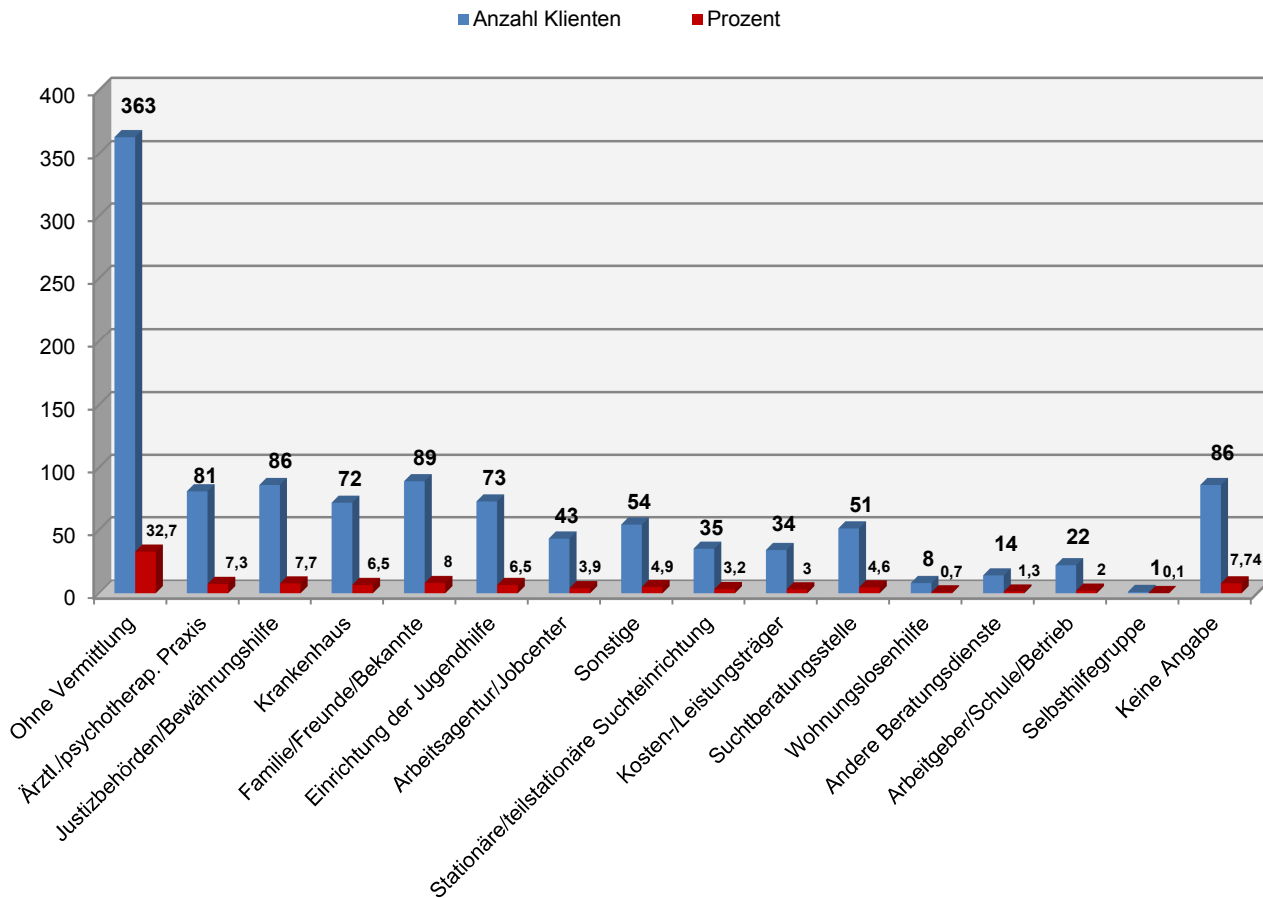
Art der Beendigung

(N = 743)

Wie die folgende Tabelle zeigt, wurde der überwiegende Teil der im Jahr 2017 abgeschlossenen Betreuungen planmäßig nach Beratung/Behandlung oder durch Vermittlung in ambulante oder stationäre Hilfeangebote beendet (zusammen 58,3%). 28,5% der Klienten haben die Betreuung abgebrochen.

Beurteilungskategorie	Häufigkeit	Prozent
Regulär nach Beratungs-/Behandlungsplan	363	48,86
Vorzeitig Abbruch durch Klient	212	28,53
Planmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	70	9,42
Vorzeitig mit therapeutischem Einverständnis	29	3,90
Außerplanmäßiger Wechsel	10	1,35
Verstorben	3	0,40
Vorzeitig auf therapeutische Veranlassung	0	0,00
Disziplinarisch	4	0,54
Keine Angabe	52	7,00
Gesamt	743	100

Häufigkeitsverteilung der Vermittlungen an die Beratungsstelle



Rund ein Drittel der Klienten wandte sich ohne Vermittlung an die Beratungsstelle. Deutlich nachgelassen hat die Anzahl der Klienten, die über Arztpraxen an uns vermittelt wurden (von 137 im Jahr 2016 auf nun 81). Angestiegen ist dagegen die Anzahl der Vermittlungen durch die Bewährungshilfe und/oder Justizbehörden (von 60 auf 86). Die Anzahl der Klienten, die durch eine Einrichtung der Jugendhilfe vermittelt wurden, hat gegenüber dem Vorjahr wieder deutlich abgenommen (von 113 auf 73).

Ebenfalls abgenommen hat die Zahl der von der Agentur für Arbeit und vom Jobcenter (ALG-II) vermittelten Klienten (von 66 auf 43).

Weitervermittlungen

(N = 139)

Die Anzahl der Klienten, deren Betreuung mit einer Weitervermittlung endete, hat gegenüber dem Vorjahr (N = 142) geringfügig abgenommen. Dabei erhielten Klienten teilweise mehrere Vermittlungsangebote, beispielsweise an unten aufgeführte Stellen.

Einrichtungsart	Häufigkeit
Stationäre Rehabilitations-Einrichtung	69
Ambulante Rehabilitations-Einrichtung	11
Ganztägig ambulante Rehabilitations-Einrichtung	12
Entgiftungsbehandlung	7
Qualifizierte Entgiftungsbehandlung	11

Im Berichtsjahr wurden 69 (2016: 57) Klienten einer stationären, 12 (2016: 11) einer ganztägig ambulanten (= teilstationären) und 11 einer ambulanten Entwöhnungsbehandlung zugeführt.

Die angeführte Weitermittlung in eine Entgiftungsbehandlung bezieht sich nur auf Betreuungen, die beendet wurden. Weitere Entgiftungsbehandlungen wurden während laufender Betreuungen vermittelt und werden hier nicht aufgeführt.

Selbsthilfegruppen

Bei den 2017 beendeten Betreuungen wurde in 64 Fällen erfolgreich in eine Selbsthilfegruppe vermittelt.

Beurteilung der Suchtproblematik/-symptomatik am Betreuungsende

Bei den 743 Klienten, die die Betreuung beendet haben, konnten folgende Einschätzungen hinsichtlich ihrer Sucht(mittel)-Problematik abgegeben werden:

Beurteilungskategorie	Häufigkeit	Prozent
Problem gebessert	328	44,1
Problem unverändert	304	40,1
Problem verschlechtert	12	1,6
Neu aufgetreten	1	0,1
unbekannt	98	13,1

Bei 44,1 % der Klienten war die Suchtproblematik behoben oder hatte sich gebessert. Bei 12 Personen kam es zu einer Verschlechterung der Symptomatik.

40,1 % der „Beender“ wurden hinsichtlich der Suchtproblematik als „unverändert“ eingeschätzt. Diese Zahl kommt unter anderem dadurch zustande, dass bei Klienten, mit denen nur ein Einmalkontakt stattfand, die Suchtproblematik am Betreuungsende in der Regel als „unverändert“ eingestuft wird.

Beurteilung des psychischen Zustands am Betreuungsende

(Klienten mit eigener Problematik)

Beurteilungskategorie	Häufigkeit	Prozent
Zustand gebessert	153	20,5
Zustand unverändert	204	27,5
Zustand verschlechtert	10	1,3
Keine Angaben	376	50,6

Mit der Einführung des neuen Kerndatensatzes (KDS 3.0) werden zahlreiche weitere Parameter zur psychosozialen Situation am Behandlungsende erfasst (z.B. familiäre Situation, Arbeitsbereich, Tagesstrukturierung, Wohnsituation, finanzielle Situation). Da unsere Arbeit ganzheitlich orientiert ist, sind in diesen Kategorien ebenfalls Veränderungen zu verzeichnen. Diese sind allerdings aufgrund des hohen Differenzierungsgrads hier statistisch nicht darstellbar.

Ambulante Suchtrehabilitation

2017 wurden insgesamt 36 Personen (14 Frauen und 22 Männer) in der ambulanten Rehabilitation an unserer Beratungs- und Behandlungsstelle behandelt. Die Zahl der Behandlungen konnte gegenüber dem Vorjahr (N = 33) wieder gesteigert werden. 20 Personen kamen 2017 als Neuaufnahmen hinzu, 23 Personen beendeten die Behandlung. Die Behandlung endete in 12 Fällen mit einer regulären Entlassung, bei drei Personen vorzeitig mit therapeutischem Einverständnis. Vier Klienten brachen die Behandlung ab, drei wurden disziplinarisch entlassen. Ein Klient wurde in eine andere Behandlungsform weitervermittelt.

34 Personen kamen wegen einer Alkoholabhängigkeit in Behandlung. Bei zwei Personen bestand zusätzlich eine Abhängigkeit von Sedativa und Hypnotika. Bei jeweils einer Person bestand eine Abhängigkeit von Cannabinoiden bzw. Opioiden. Die Altersspanne der Patienten lag zwischen 27 und 68 Jahren, wobei die Mehrzahl (N = 19) zwischen 48 und 55 Jahren lag.

Es wurden vier Gruppenseminare zu den Themen „Rückfallprävention“, „ausgewogene Lebensgestaltung“, „Gefühle verstehen und bewältigen“ und „Kommunikation“ sowie drei medizinische Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Darüber hinaus fand in Kooperation mit der Beratungsstelle Backnang ein arbeitsweltbezogenes Seminarangebot im Rahmen von BORA (Berufliche Orientierung in der Rehabilitation Abhängigkeitskranker) statt.

Die Behandlung in der ambulanten Rehabilitation beinhaltet eine hohe Kontaktdichte über einen einjährigen Zeitraum (Regelbehandlungsdauer) hinweg: Es fanden 820 Gruppen- und 258 Einzelkontakte statt. Das bedeutet einen Anteil von 35,8 % aller Gruppen- und 6,6 % aller Einzelkontakte, die 2017 in der PSB als Betreuungen geführt wurden.

Die ambulante Rehabilitationsbehandlung in der PSB Ludwigsburg wird in zwei Gruppen durchgeführt. Dadurch kann jedem Rehabilitanden mit Kostenzusage umgehend der Beginn der Behandlung ermöglicht werden.

Zusammenfassender Kommentar

Im Berichtsjahr blieb die Anzahl der betreuten Klienten weiterhin auf dem hohen Niveau der Vorjahre ab 2013 (Vgl. 2017: 1112, 2016: 1113, 2015: 1083, 2014: 1119).

900 Beratungen (Vorjahr: 890) wurden mit mehreren Kontakten und 212 (Vorjahr: 223) mit nur einem Kontakt durchgeführt. Die Anzahl von 3890 Individualkontakten (Vorjahr: 4289) ist unverändert hoch. Es handelt sich dabei um Einzelberatungen für Betroffene, Angehörige und andere Bezugspersonen. Seit zwei Jahren trägt das ESF-Projekt Sucht und Beruf (Su+Ber) hier mit 125% Personalausstattung bei.

Einen erneuten Anstieg verzeichnet die Beratungsstelle bei der bereits hohen Anzahl wahrgenommener Gruppenkontakte (2017: 2288, 2016: 2233, 2015: 2157). Wir führen dies auf die gut belegten Gruppenangebote zurück. Dazu gehören die Gruppen der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge, die Kursangebote für alkohol- bzw. drogenauffällige KraftfahrerInnen, die Gruppenangebote im Projekt Su+Ber, sowie zwei Rauchfrei-Kurse in Kooperation mit der AOK und einen Kurs „Kontrollierter Alkoholkonsum – AKT“ (siehe auch Seite 34).

Der überwiegende Teil der Beratungs- und Behandlungsprozesse endete mit 58% regulär. Bei 44% der Klienten war die Suchtproblematik behoben oder hatte sich gebessert.

Seit mind. 3 Jahren fällt auf, dass die Anzahl der Klienten, die mit einer Drogenproblematik in Beratung gekommen sind in etwa gleich liegt wie die Anzahl der Klienten mit einer Alkoholproblematik. Zu den Klienten mit einer Drogenproblematik zählen auch die Klienten, die sich in Substitutionsbehandlung befinden und durch unsere Beratungsstelle psychosozial betreut werden. Dabei handelt es sich in aller Regel um eine Langzeitbegleitung. Rund 16% der Klienten befanden sich 2017 in Substitutionsbehandlung. Bei diesen verzeichneten wir im zurückliegenden Jahr einen Anstieg der Fallzahlen von 164 auf 179 und damit einhergehend eine gute Auslastung der Substitutionsgruppe. Einen Rückgang verzeichnen wir in der Zahl der wegen pathologischem Spielen betreuten Klienten von 4,1% im Jahr 2016 auf 3,3% im Berichtsjahr.

Die Betreuungs- und Kontaktzahlen bestätigen weiterhin eine seit Jahren sehr hohe Inanspruchnahme der Beratungsstelle und ihrer Angebote. Regelmäßige Sprechstunden im Jobcenter und in der Wohnungslosenhilfe bieten einen niederschweligen Zugang zu Beratungsleistungen. Mit der Einführung der Offenen Sprechstunde seit Oktober 2016 (jeweils dienstags von 15:00 bis 16:30 Uhr) ist der Zugang zur Beratung in der Beratungsstelle für Ratsuchende und vermittelnde Kooperationspartner einfacher geworden. Im Schnitt haben 2017 jeweils 6,5 Personen pro Sprechstunde eine Erstberatung erhalten, insgesamt 307 Klienten.

Gruppenangebote der Psychosozialen Beratungsstelle und eigenständige Selbsthilfegruppen

Im Berichtsjahr gab es 14 von hauptamtlichen Mitarbeitern durchgeführte Gruppenangebote:

- Eine offene **Informationsgruppe** mit 73 Teilnehmern; davon 66 Betroffene und 7 Angehörige. Insgesamt fanden 42 Infoabende mit 122 Kontakten statt.
- Zwei fortlaufende, halboffene ambulante **Rehabilitationsgruppen** mit 36 Teilnehmern und 820 Gruppenkontakten.
- Vier therapeutische **Motivations- und Aufarbeitungsgruppen für alkoholauffällige Kraftfahrer** sowie eine fortlaufende **pädagogisch-psychotherapeutische Gruppe für drogenauffällige Kraftfahrer** (PäPsy-Gruppe nodrugs) mit zusammen 46 Teilnehmern und 433 Gruppenkontakten.
- Eine **Nachsorgegruppe** mit insgesamt 28 Patienten, 44 Gruppensitzungen und 193 Gruppenkontakten.
- Eine fortlaufende, offene **Substitutionsgruppe** mit insgesamt 90 Teilnehmern, 49 Gruppensitzungen mit 211 Kontakten.
- Ein Kurs zur Reduzierung des Alkoholkonsums (AKT) mit 7 Teilnehmern, 55 Gruppenkontakten und 11 Einzelkontakten.
- Zwei **Rauchfrei-Kurse** zur Tabakentwöhnung in Kooperation mit der AOK Ludwigsburg-Rems-Murr mit 16 Teilnehmern und 75 Gruppenkontakten, sowie 19 individuellen Telefonberatungen.
- Ein 6-wöchiges Suchtakupunktur-Angebot mit 5 Teilnehmenden und insgesamt 29 Kontakten.

Folgende Selbsthilfegruppen wurden von Ehrenamtlichen regelmäßig in der Beratungsstelle und in benachbarten Räumlichkeiten durchgeführt:

- Eine **Selbsthilfe-Motivationsgruppe** für Menschen mit einer Alkoholproblematik und/oder deren Angehörige.
- Drei **Kreuzbund-Selbsthilfegruppen** für Menschen mit einer Alkoholproblematik und/oder deren Angehörige sowie drei weitere Gruppen in Marbach und Steinheim.
- Ein **Elternkreis** (Selbsthilfe für Eltern von Suchtgefährdeten und Suchtkranken e.V.).
- Zwei **Frauen-Selbsthilfegruppen**, sowohl für selbst Betroffene als auch für Angehörige.
- Eine **Clean-Selbsthilfegruppe** für ehemals Drogen konsumierende Menschen.

Teilweise erfolgt eine Praxisanleitung durch Hauptamtliche in der Beratungsstelle. In halbjährlichem Rhythmus fanden gemeinsame Treffen zum Informationsaustausch und zur Koordinierung der Arbeit statt.

Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Präventionsmaßnahmen durch die Jugend- und Drogenberatung chillout

Direktadressaten

Veranstaltung	Anzahl	Teilnehmende
Carl Schäfer Schule Ludwigsburg	3	62
Elternseminar	2	30
Erich Kästner Schule Ludwigsburg	3	62
Gottlieb Daimler Realschule	4	96
Gymnasium Asperg	4	99
Helene Lange Gymnasium Markgröningen	2	42
Jugendhaus Möglingen	1	12
Ausbildungszentrum Karlshöhe Ludwigsburg	4	60
Kick!...?- Gruppe PSB Ludwigsburg	4	24
Kirbachrealschule Hohenhaslach	2	44
„Lieber schlau als blau“ Realschule Ditzingen	2	30
Luise Mayer Gymnasium Aldingen	4	96
Mathilde Planck Schule Ludwigsburg	12	163
Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg	1	9
Oskar Walter Schule (Berufsschule) Ludwigsburg	7	146
Projekt unbegleitete Migranten in Ludwigsburg (PUMA)	2	30
Realschule Marbach	6	121
Realschule Tamm	3	57
Sozialpädagogisches Gymnasium Ludwigsburg	1	18
USS Unternehmensgruppe Bildungsanbieter für die Arbeitsagentur (Berufsintegration)	2	18
„Open Stage“ Stadt LB im Rahmen des Netzwerks „Jugendliche im öffentlichen Raum“	6	771
Gesamt	75	1990

Multiplikatoren

Veranstaltung	Anzahl	Teilnehmende
Kooperationsgespräche Stadt Ludwigsburg Netzwerk „Jugendliche im öffentlichen Raum“	8	51
Eltern	1	106
Vorgespräch für Präventionsveranstaltungen	1	2
Jugendarbeit (Jugendhaus Möglingen und Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg)	5	30
Elternabende in Kornwestheim (Stadt), Realschule und Gymnasium Marbach, Gymnasien Ludwigsburg	5	167
Jugendarbeit Flüchtlinge	2	11
Jugendhilfe	1	6
Kinderärzte Runder Tisch	1	14
Gesamt	24	387

ASPA 2017 in Zahlen

Veranstaltungen (Anzahl)	Zielgruppen	Thematik	Erreichte Personen
19	Klassen 6-7	Rauchen	372 Schüler
9	Klassen 9	Alkohol	198 Schüler
5	Klassen 7	Umgang mit Medien	119 Schüler
2	Klassen 8	themenübergreifend	50 Schüler
4	Klassen 9	Cannabis	100 Schüler
1 Seminar (3 Tage)	Klasse 8	Multiplikatoren-schulung	37 Schüler 5 Lehrkräfte
1 SMS Nachtreffen	Klasse 8	Multiplikatoren-schulung	22 Schüler 3 Lehrkräfte
2 Kooperationstreffen	Suchtpräventionslehrer	Austausch	8 Lehrkräfte
1 Elternabend	Eltern	Information	10 Eltern 1 Lehrkraft
44 Veranstaltungen			898 Schüler 10 Eltern 17 Lehrkräfte

Es fanden insgesamt 4 Einzelgespräche mit einem Schüler statt. Ein Elternteil wurde mit 14 Beratungen längerfristig begleitet.

Präventionsmaßnahmen und Informationsveranstaltungen durch die PSB

Veranstaltung	Anzahl	Teilnehmende
Grundschulungen nach dem Landesglückspielgesetz	8	22
Aufbauschulungen nach dem Landesglückspielgesetz	5	18
Fachgespräch „Medikamentenabhängigkeit“ für Jobcenter-Mitarbeiter	1	30
Fachgespräch „Substitution“ für ASD-Mitarbeiter	1	20
Spätlingmarkt Landratsamt Ludwigsburg 2 Tage	1	100
Suchthilfe Basisinfo für Mitarbeiter der Flüchtlingshilfe	1	15
Hoffest mit „Wilder Bühne“ zur Aktionswoche Alkohol	1	40
Fortbildungsveranstaltung für SHG Kreuzbund	1	20
Gesamt	19	265

Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit

Caritas intern

- Regionkonferenz
- Arbeitskreis Verwaltung
- Diözesan. AK Fachliche Weiterentwicklung
- Diözesan. AK Qualitätsmanagement
- Diözesan. AK Ambulante Rehabilitation
- Diözesan. AK Prävention
- Diözesan AK Dokumentation und Evaluation
- Diözesan. AK Substitution

Kommunales Suchthilfenetzwerk Ludwigsburg

- Steuerungsgruppe
- Aktionskreis Sucht
- Arbeitstreffen Selbsthilfe
- Qualitätszirkel Sucht und Medizin
- Netzwerk Jugendliche im öffentlichen Raum LB
- Qualitätszirkel Substitution
- Arbeitskreis Essstörungen
- Arbeitskreis ASPA
- Teamträgere treffen chillout
- AK Lokale Jugendarbeit Markgröningen
- AK Lokale Jugendarbeit Kornwestheim
- Kooperation ASD LB
- interdisziplinäre Fallbesprechungen

Überregionale Arbeitskreise

- AK Path. Glücksspiel in Baden-Württemberg
- QZ Path. Glücksspiel bei der EVA Stuttgart
- AG Prävention Landesstelle für Suchtfragen

Darüber hinaus fanden 2017 Kooperationsgespräche mit folgenden Partnern statt: Allg. Sozialdienst Jugendamt LB, Jobcenter Landkreis LB, Bewährungshilfe, Krankenhaus LB Sozialdienst, ZfP Winnenden Suchtklinik, Kreisdiakonieverband LB und Suchtberatungsstelle Bietigheim, Kreuzbund e.V. sowie Karlshöhe LB.

Fort- und Weiterbildungen

Folgende Fort- und Weiterbildungen wurden von den Mitarbeitenden der Psychosozialen Beratungsstelle im Jahr 2017 besucht:

- Tagung zum Kerndatensatz 3.0
- Qualifizierung zu(r) SKOLL-Spezial Trainerin/Trainer
- Auffrischkurs für Qualitätsmanager im Gesundheits- und Sozialwesen
- HaLT-Schulung-reaktiv, Villa Schöpfung
- Grundlagen des SGB II
- Fachtag: „Migration und ihre Auswirkungen auf die Suchtbehandlung“ Median Tagesklinik Stuttgart
- Fachtagung: „Lebendige Konstanz in Zeiten des Wandels“ Median Klinik Wilhelmsheim
- Motivational Interviewing Aufbaukurs
- „Was wirkt? – Praxis der Gruppenpsychotherapie bei Suchterkrankungen“ Fachverband Sucht e.V.
- Psychodrama Sozialtherapie Ausbildung, Moreno-Institut Stuttgart